

Domat : Ils spérts da Prau Cadenga = Die Geister von Prau Cadenga

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Romanica Raetica : perscrutaziun da l'intschess rumantsch**

Band (Jahr): **21 (2013)**

Heft [1]: **Filistuccas e fafonias da temp vegl : Registraziuns dialectalas ruamntschas = Flausen und Fabeleien aus alter Zeit : rätoromanische Mundartaufnahmen : Andrea Schorta, 1926**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-858938>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



DOMAT

Sprecher: Balzer Theus, geboren 1865 in Domat/Ems. Beide Eltern stammen aus Domat/Ems.
Schulbildung: Primarschule, Sekundarschule, Lehrerseminar.
Beruf: Lehrer, Bauer. Er spricht: Rätoromanisch und Deutsch.
Datum der Aufnahme: 15. September 1926 | Platte LA 795

Igl era temps d'atun. Ils buobs eran si culm culla biestga ch'era vegnida dad alp. Da que temps veva miu bab il culm ca senumna Prau Cadenga. Inga sera, eu era ual per metter en nuegl la biestga ca veva bualau tugi e ca schascheva pli bugen en nuegl ca star dado quellas notgs aschi fredas sco i fa igl atun. Qua vez eu a vegnir il Gieri caluster en direcziung da nos clavau.

«Bunga sera Gieri, co ca Vus mas onc en Vos vegls onns a culm?» Senza rispunder sin mia damonda gi'l: «Co lascas ti buob nausch star qua sur notg en aschi ing liac nua ch'igl é daventau aschi caussas sgarschevlas?» Cartend ch'el fetschi me tumadads, entscheiv'el a raquintar la suandonta historia:

Que é stau igl onn melliotgtschienetredisch. Eu era ual buob grond. Igl Gion da Saglioms, feagl dil cuic-vischnonca, era er da mia posa. El paschentava que onn la biestga da tiu basat en que culm qua. Ing gi strusch giu da culm ch'el segliatar tiu basat cun gir: «Eu vom beca pli a culm, fagé che ca Vus les.» Senza tarlar sin las beffas da tiu basat, stat el sinzu d'haver viu spérts e fuss per naghing daner pli iu a culm. Da lez temps er'eu ing giuven ferm pleng forza; tema murz naghinga e cun que ca tiu basat pagava beng, vai eu schau engaschar e sun iu a culm.

Mo strusch stau en nuegl, sundu beca pauc stau surstau cu eu hai viu duas vaccas rentadas en la medema cadenga. Cun ing pèr plaids encunter ils spérts ch'eu vev'ampreu da mia

Die Geister von Prau Cadenga

Es war zur Herbstzeit. Die Knaben waren mit dem Vieh, das von der Alp gekommen war, auf dem Maiensäss. Zu jener Zeit besass mein Vater das Maiensäss, das Prau Cadenga genannt wird. Eines Abends war ich gerade daran, das Vieh in den Stall zu treiben, das den ganzen Tag geweidet hatte und lieber im Stall lag als in den kalten Herbstnächten im Freien zu übernachten. Da sehe ich den Messner Gieri auf unseren Stall zukommen.

«Guten Abend Gieri, wie kommt es, dass Ihr noch in alten Tagen auf das Maiensäss geht?» Ohne auf meine Frage zu antworten, sagte er: «Wie wagst du es, böser Bursche, hier zu übernachten? An einem Ort, wo so schreckliche Dinge geschehen sind?» Da ich glaubte, er mache nur Spass, begann er folgende Geschichte zu erzählen:

Es war im Jahr 1813. Ich war gerade erwachsen. Gion da Saglioms, der Sohn des Dorfmeisters, war so gross wie ich und weidete in diesem Jahr das Vieh meines Urgrossvaters hier im Maiensäss. Eines Tages kehrte er vom Maiensäss heim, rannte zu meinem Urgrossvater und sagte: «Ich gehe nicht mehr auf das Maiensäss, macht was Ihr wollt.» Ohne auf dessen Spott zu achten, besteht er darauf, Geister gesehen zu haben. Er wäre für kein Geld mehr auf das Maiensäss gegangen. Ich war damals ein starker Junge, voller Kraft. Angst hatte ich gar keine und da mein Urgrossvater gut bezahlte, liess ich mich dinge und ging auf das Maiensäss.

Kaum war ich im Stall angelangt, war ich nicht wenig erstaunt, als ich zwei Kühe mit der gleichen Kette angebunden sah. Mit einigen Worten gegen die Geister, die ich von mei-

tatta e cun beca pauc suadetsch vai dutg dapar quellas povras vaccas mèn stanschentadas.

Ventschiu la lavur vai sefiers en pretscha, temend las causas ca vegnan a vegnir la notg. Rutlond pil letg enturn, aud'eu tutteningaga ing terribel sfraccass. Que era senz'auter il barlot ca saltava suenter inga musica ca mava a mei tras begl e butatsch. Tuts plaids encunter ils spérts nezegiavan nagut per scatschar quella banda pleng sgarschur. En mia tema ed anguscha vau getg dad aut ing De Profundis. Ventschiu quel, aud'eu inga vusch ca cloma: «Engrazc a Diu ca ti has saviu que paternies ordador, aschiglioc vessen nus fatg tei aschi manedel ch'ìls utschals vessen saviu magliar tei.»

ner Grossmutter gelernt hatte, und mit einigem Schweiss brachte ich diese armen, halb erstickten Kühe auseinander.

Nachdem ich die Arbeit beendet hatte, warf ich mich auf die Pritsche, die Dinge fürchtend, die sich während der Nacht ereignen sollten. Wie ich mich im Bett wälzte, hörte ich plötzlich einen schrecklichen Lärm. Das war ohne Zweifel der Hexensabbat, der nach einer Musik tobte, die mir durch Mark und Bein ging. Alle Worte gegen die Geister nützten nichts, um diese grässliche Bande zu vertreiben. In meiner Angst und Verzweiflung betete ich laut ein De Profundis. Als ich es beendet hatte, hörte ich eine Stimme, die rief: «Danke Gott, dass du dieses Gebet auswendig konntest, sonst hätten wir dich derart zerhackt, dass dich die Vögel hätten auffressen können.»